

Die Verteidigung gegen Atomangriffe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **23 (1957)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-363730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bergung Verschütteter und Freimachung der Strassen einsetzte. Da diese Baggerbereitschaften auch bei Grossangriffen auf andere deutsche Städte eingesetzt wurden, standen sie für den BdO-Bereich nicht immer zur Verfügung, wenn sie benötigt wurden. Im Frühjahr 1944 entschloss sich deshalb der BdO, eine eigene Baggerabteilung aufzustellen, der eine Instandsetzungsbereitschaft angegliedert wurde, die sich zum grössten Teil aus gutausbildeten und erfahrenen Bergleuten zusammensetzte. Die Führung dieser Baggerabteilung wurde Oberstleutnant d. Sch. Hütten, der gleichzeitig Verbindungsoffizier vom BdO zum Ruhrstab Speer war, übertragen. Bei der Aufstellung der Baggerbereitschaft hat er sich durch Beschaffung der Bagger, die ebenso wie vieles andere ohne Kontingente und ohne Mithilfe des Luftfahrtministeriums erfolgen musste, besondere Verdienste erworben. Durch den Einsatz (Heranführung) der Bagger des Ruhrstabes Speer und der Baggerabteilung des BdO,

der noch während der Grossangriffe erfolgte, konnten viele Verschüttete rechtzeitig geborgen werden.

Dass die Zahl der durch den Einsatz der Bagger lebend Geborgenen im Verhältnis zu den tot Geborgenen — wie sie von Oberstleutnant d. Sch. Hütten in diesem Buch erwähnt wird — so gering war, dürfte nicht allein auf die mangelnde Beweglichkeit des schweren Baggergerätes zurückzuführen sein, sondern darauf, dass viel zu wenig Bagger für einen Einsatz nach einem Grossangriff zur Verfügung standen. Infolgedessen konnten die Bagger nur an Grossschadenstellen eingesetzt werden, bei denen zum grossen Teil durch die Art des Einschlags der Spreng- und Minenbomben und des Gewichts der Trümmer die Decken der Schutzräume durchschlagen waren und die Schutzsuchenden bereits den Tod beim oder unmittelbar nach dem Bombeneinschlag gefunden hatten.

Die immer grösser werdenden Luftangriffe erforderten neue Abwehr- und organisatorische Massnahmen.

Die Verteidigung gegen Atomangriffe

Eine Publikation in London

London, 25. Oktober 1957, ag. (Reuter.) Unter dem Titel «Die Wasserstoffbombe» wurde am Freitag in London eine amtliche Broschüre veröffentlicht, in der es heisst, eine wirkliche Zivilschutzorganisation, verbunden mit allgemeiner Sachkenntnis könne im Falle eines H-Bombenangriffs Millionen von Menschenleben retten.

Die Veröffentlichung führt aus: «Die Kenntnisse der Auswirkungen einer Atomexplosion sollten so weit wie möglich verbreitet werden. So schrecklich diese sind, können sie doch übertrieben werden, und die bekannten Tatsachen zeigen, dass viel getan werden kann, um diese Auswirkungen zu vermin-

dern und Menschenleben zu retten. Die Veröffentlichung dieser Uebersicht bedeutet nicht, dass die Regierung einen Krieg als wahrscheinlich erachtet, sondern dass jedermann über die Wirkungen dieser Waffen aufgeklärt werden soll. Mehr denn je wird die Moral und die Tätigkeit der Zivilisten in allen von einem Atomkrieg betroffenen Ländern einen äusserst wichtigen, wenn nicht entscheidenden Faktor darstellen. Die beste Verteidigung gegen Chaos und Konfusion ist ein entschlossener Geist des Selbstvertrauens, gegründet auf Kenntnis der Tatsachen. Dieses Wissen ist keineswegs wertlos, auch wenn es — wie jedermann hofft — nie angewendet zu werden braucht.»

Manöverkritik einer Zivilschutzübung

An der Manöverkritik, in der die Übungsleiter der Presse ihre Eindrücke über die Zivil- und Luftschutzübung vom 8. auf den 9. Oktober in Zürich-Oerlikon bekanntgaben, unterstrich der Chef der Abteilung für Luftschutz, Oberstbrigadier E. Münch, dass die relativ bescheidenen Ziele, die der Übung gesteckt wurden, dank dem guten Willen aller Beteiligten erreicht werden konnten. Erfreulich war insbesondere die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Truppe und Zivilschutzorganisation. Die Bevölkerung hat durch ihr Interesse und durch ihr diszipliniertes Verhalten, insbesondere durch die gute freiwillige Verdunkelung, ihren Willen bekundet, die Bestrebungen für den Zivilschutz zu unterstützen.

Der Zivilschutz der Stadt Zürich hat die Aufgaben, die ihm unter den heutigen Umständen gestellt werden konnten, erfüllt, sogar über Erwarten gut erfüllt. Die Übung hat den

Beweis erbracht, dass die Zivilschutzorganisation in Zürich zweckmässig aufgebaut wurde. Es zeigte sich, dass die Ausbildung der Hauswehren, insbesondere der Gebäudechefs, auf guten Wegen ist. Auch die Kader der Feuerwehreinheiten haben sofort gespürt, welche Art von Aufgaben sie im Katastrophenfall erwartet. Die Zusammenarbeit mit den Luftschutztruppen ging reibungslos vor sich und zeigte, dass die Ausbildung nach der gleichen Konzeption vor sich geht. Die Betriebsschutzorganisationen haben gut gearbeitet. Vorzüglich organisiert war der Sanitätsdienst. Das Personal war sehr aufmerksam, wenn es auch noch manches zu lernen hat. Auch die Obdachlosenhilfe war gut organisiert, und der Technische Dienst, der durch Berufsequipen der städtischen Verwaltung versehen wurde, kam seiner Aufgabe in routinierter Weise nach.